

Alte Haustüren in Breslau Von Prof. Dr.-ing. Alfred Grötte in Breslau

Pfleger der Kunstdenkmäler Schlesiens.

Parallel mit den neuzeitlichen Bestrebungen in der Baukunst, die auf eine vielfach übertriebene Vereinfachung in der Formgebung hinielen und unter dem Schlagworte der „Sachlichkeit“ oftmals zur Spotbezeichnung „Pappdeckelarchitektur“ gleichsam herausfordern, gehen die Bestrebungen der Denkmalspflege. Gerade im Zeitalter des Verkehrs, dem heute rücksichtslos alte, historische

Aus der großen Fülle der im Archiv der Schule sorgfältig verwahrten Aufnahmeblätter seien nachstehend 11 Beispiele vorgeführt sowie eine Reihe Lichtbilder, die im Verein mit den ersten genannten Aufnahmen ein Bild geben sollen von den gerade in Breslau in sehr großer Zahl noch vorhandenen, alten Haustüren. Die Zeit, in der diese Beispiele entstanden sind, umfaßt etwa 150 Jahre, beginnend

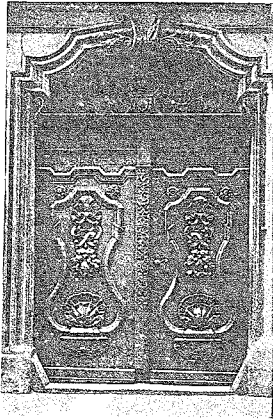


Abbildung 1

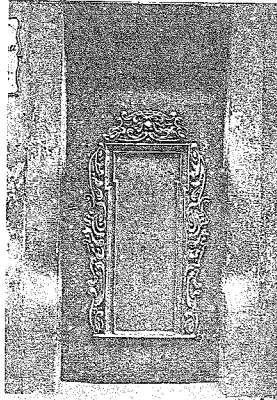


Abbildung 2

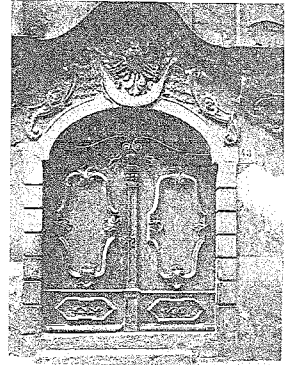


Abbildung 3

Straßenzüge geopfert werden müssen, in einer Zeit, in der architektonisch wertvolle Häuser durch Laden-Ein- bzw. Umbauten ihr altes, schönes Gepräge verlieren, mag eine wohlorganisierte Denkmalspflege besonders notwendig erscheinen, um alle Städte ihres kunsthistorischen Wertes nicht völlig zu entkleiden. Dieser Gedanke mochte auch für das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe maßgebend gewesen sein für die Vorschrift, im Lehrplan der Staatlichen Baugewerkschulen architektonisch wertvolle Bauten seitens der Schülerschaft unter Leitung der Lehrer aufzuzählen zu lassen. Die Breslauer Schule hat in mehr als zwei Jahrzehnten eine Fülle derartiger Aufnahmen bewirkt, von denen der Verfasser die unter seiner Leitung aufgenommenen Objekte wiederholt, auch in dieser Zeitschrift,* veröffentlicht hat. Von dem Gedanken ausgehend, die angehenden Baumeister an einer Aufgabe zu schulen, deren kleiner Umfang ihnen in der für dieses Fachgebiet leider stark beschränkten Zeit sowohl die Aufnahme als auch die zeichnerische Wiedergabe ermöglichen sollte, hat der Verfasser u. A. auch mit Vorliebe alte Haustüren vermessen lassen, hierbei sowohl das konstruktive als auch dekorative Moment besonders betreuend.

mit der deutschen Renaissance (Abb. 2) und endigend mit dem Biedermeier (Abb. 11). Ersterer mit den schwülstigen Merkmalen des Zeitstils, letztere als typisches Beispiel dieser künstlerisch nüchternen, aber dennoch so reizvollen Zeit, mit den Nachklängen der gerade in Breslau so beliebten barocken Kunst. Was aber gerade die Barockzeit, die in Breslau an Kirchen und Häusern wahre Triumphe feierte, an künstlerisch hochwertigen Haustüren schuf, mag als überwiegend an Zahl und Qualität angesehen werden. Sie zeigt alle Spielarten dieser Stilart, vom einfachen Rahmenwerk (Abb. 12, 14, 15) einflügeliger Türen, bis zu den charakteristischen, symmetrischen Doppeltüren, deren jede Hälfte einen reich geschwungenen Rahmen anweist, dessen Feld köstliche Schnitzereien und Zierbeschläge enthält. So das Portal Sandstr. 10 (Abb. 5) an dem kürzlich für die Zwecke der Maurer- und Steinhaerinnung umgebauten Innungshause, Oder Abb. 3 (Weißgerbergasse 43), die das Portal eines der besten Barockhäuser Ostdeutschlands zeigt, während Abb. 1 (Altbißerstraße 61 v. J. 1733) eine der pompösen Haustüren darstellt, von denen Breslau an Patrizierhäusern am Ring und Blücherplatz mehrere analoge Beispiele aufweist, deren Ähnlichkeit in der Komposition auf den gleichen Kunsthandwerker schließen läßt. Dagegen zeigt Abb. 10 deutlich die Dekadenz des Stils; die Abb. 6 und 7 dagegen eine mehr handwerklich als künstlerisch hochstehende Leistung.

* Ostdeutsche Bztg.: Nr. 38/1926, 65/1928, 21/1924, 97/1922, 13, 15, 87, 97—99/1921, 18—20/1920. — Denkmalspflege: 7—9/1926, 8/1922, 11/1922, 6/1918. — Zentralbl. d. Bvw.: 77/1921. — Zeitschr. f. Bauw.: 1—3/1918, Bl. 17/1920. — Der Baumeister: 13. Jrg. Bl. 83, 84. (Einz. dieser Veröff. aus dem Archiv d. ehem. Bgwssch. Posen.)

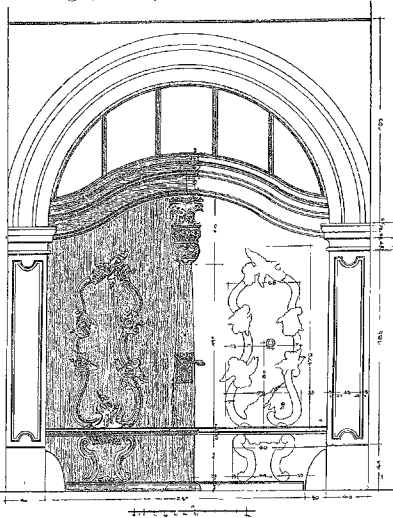


Abbildung 4

Auch das Rokoko ist vertreten: in Abb. 4 an einem überaus reizvollen Beispiel, das die Formen dieses spielerischen Stils noch zögernd aufweist, während die Abb. 8 und 9. (Hofkirche in der Carlstraße) diese Stilart in voller Prachtentfaltung zeigen. Endlich wäre auch der Klassizismus der Abb. 13 zu erwähnen.

Das Konstruktive der Barocktüren ist stets das Gleiche: verleimte Eichenbohlen, an denen die Zierleisten und Ornamente schlicht befestigt sind (vergl. Abb. 10, 12, 13—15). In Abb. 12 sind ferner die eingeschobenen Orateuren und Beschläge ersichtlich. Sehr beachtenswert erscheint die, jede Symmetrie souverän zurückstellende Teilung der einflügeligen Türen (Abb. 12) sowie die merkwürdige Schlußtürenanordnung bei Abb. 17. Das System dieser willkürlichen Teilung einflügeliger Türen ist in Breslau vielfach vertreten und in jener Zeit auch in anderen Städten durchaus nicht selten angewendet worden.

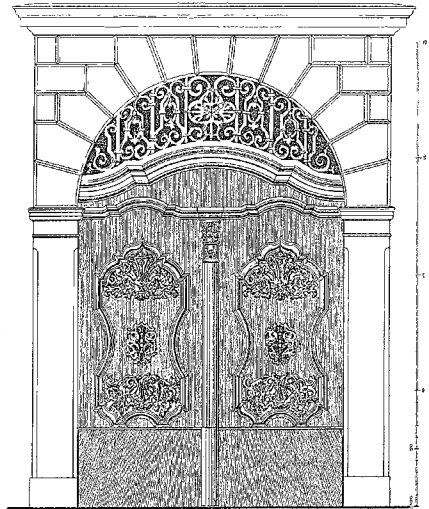
Endlich wäre noch auf die künstlerisch vollendeten Oberlichtgitter hinzuweisen, von denen jedes einzelne mit besonderer Liebe dem Gepräge der Haustüren und der Form der Bogenöffnung im Portal stilistisch wie konstruktiv angepaßt erscheint; von einfachen Gitterwerk der Abb. 15 und 17 über das reiche Gitterwerk der Abb. 14 hinweg bis zu den köstlichen, künstlerisch hochbedeutsamen in den Abb. 5 und 16. Man ist versucht, hierbei auf den Einfluß der bis dahin in Schlesien maßgebenden böhmischen Kultur zu schließen, insbesondere auf Prager Vorbilder.

Einzelne der genannten Beispiele sind die alleinige Zier an den sonst schlichten Häusern, die im übrigen fast dieselbe „Sachlichkeit“ zeigen, wie die heutige Baukunst. Portal und Haustür sollten eben das Oede des übrigen Hauses vergessen lassen, hier hat der Meister seine Kraft oft verschwenderisch entfaltet. Dieser Gedanke der Konzentrierung künstlerischen Ausdrucks an einer einzelnen Stelle des Hauses zeigt sich in fast allen Stilarten, und auch der heutige Puritanismus macht zumeist nur an Portalen und Türen eine Ausnahme. Darum soll dieser Ansatz nicht etwa Vorbilder schaffen, die — man muß darauf gefaßt sein — von hypermodernen Baukünstlern vielleicht als wertloser Kitsch bezeichnet werden dürften, er soll vielmehr dazu anregen, den Wert künstlerisch durchgearbeiteter Haustüren auch bei noch so einfachen Fassaden zu erweisen.

Der 26. Bundestag des B. D. A. in Breslau

Der Bund Deutscher Architekten hielt in der Zeit vom 29. bis 31. August das erstmalig in Breslau seinen Bundestag ab. Am 29. August tagte der Bundesvorstand allein. Am Abend desselben Tages versamelte die bereits eingetroffenen Mitglieder ein Begrüßungsabend, der die von allen Teilen Deutschlands zusammengekommenen Teilnehmer einander näher brachte und für die folgenden Beratungen dadurch eine gute Grundlage gab. Am 30. August fand die öffentliche Tagung in der Aula der Technischen Hochschule zu Breslau statt. Zugrunde gelegt war dem diesjährigen Bundestage das Thema: „Die Stellung der Architekten im Wirtschaftsleben Deutschlands“. Eröffnet wurde die Sitzung von dem Bundespräsidenten Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Kreis, welcher in seiner Begrüßungsansprache darauf hinwies, daß zum erstenmale der Bund nach dem Osten gegangen sei und daß, wie den Meisten ja bekannt, der Osten, und besonders Breslau, gerade für den Architekten in jeder Hinsicht Vorbildliches bietet. An den einzelnen Bauten könne man die Geschichte der Stadt genau verfolgen; neben der Gotik stehe das üppige Barock und neben diesem wieder neuzeitliche Bauten, die zum Teil von großem künstlerischen Schaffen zeugen. Besonders das Siedlungswesen sei in der Stadt Breslau in muster-gültiger Weise ausgebildet durchgeführt, wobei Tatkraft und Fleiß des Schlesiens unter Anspannung aller Kräfte Vorbildliches geleistet hätten.

Nach Kriegsende haben die Architekten ganz andere Aufgaben gestellt bekommen, wie vor dem Kriege. Jetzt seien Kleinwohnungsbauten die Hauptaufgabe für den Baukünstler. Heute könne der Architekt nicht mehr Berater des Bauherrn sein, sondern Führer desselben. Heute müsse er seine Arbeit in engerer Fühlungnahme mit den Bedürfnissen des ganzen Volkes ausführen, da bekanntlich die Geldmittel sehr gering wären, und gerade durch ihre geringe Höhe an den Architekten besonders hohe Anforderungen stelle. Es sei sehr leicht, mit großen Mitteln etwas Gutes zu schaffen, sehr schwer jedoch, mit nur geringen Mitteln auch das kleinste Bauvorhaben künstlerisch zu gestalten, die moderne Sachlichkeit stehe dazu nicht im Gegensatz. Zum Schluß seiner Ausführungen begrüßte der Redner die Vertreter der Reichs-



Barockportal an Hause Sandstr. 10.

Abbildung 5

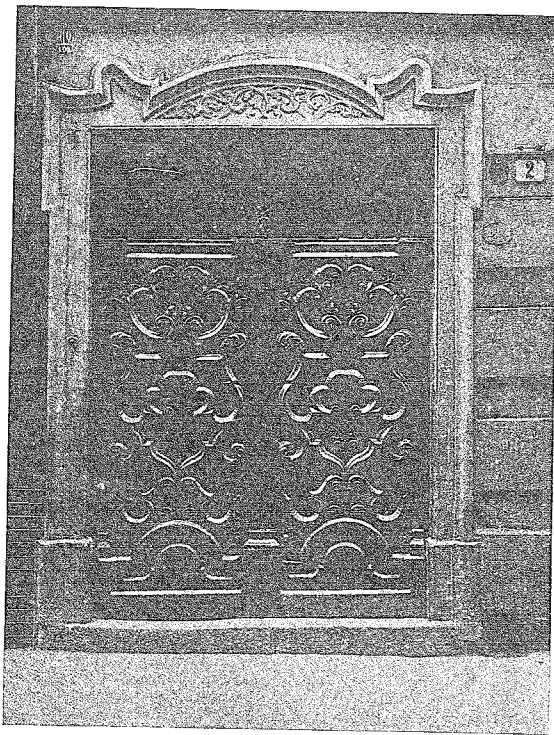


Abbildung 6

und Staatsbehörden, der Kommunen, der Körperschaften des Parlaments, der technischen Verbände und der Presse. Für die Reichs- und Staatsbehörden überbrachte Ministerialrat Schmidt vom Reichsarbeitsministerium die besten Wünsche für den Verlauf der Tagung und erklärte, daß die Ministerien die Bestrebungen des Bundes jederzeit unterstützen würden. Für die Provinz Schlesien und die Stadt Breslau übermittelte Landeshauptmann von Thaer die Grüße und Wünsche, für die Parlamente Frau Reichstagsabgeordnete Dr. Liders, welche besonders über das Verhältnis der Hausfrau zum Architekten sich näher ausließ. Mit großer Freude begrüßte die Tagung die Vertreter der Architektenschafren von Wien, Prag und Ungarn. Besonders der Letztere trat für ein Zusammenarbeiten aller Architekten ein und überbrachte dem BDA eine Einladung zum internationalen Architektenkongreß in Budapest im Jahre 1930. Als erster Redner sprach Regierungsbaurat Stegmann über das Thema: „Auftraggeber und Architekt“. Er erklärte, daß er gerade dieses Thema gewählt habe, da er einmal als Architekt tätig gewesen sei, dann in seiner jetzigen Stellung als Vorstand der Baugesellschaft G. m. b. H. als Bauherr tätig sei. In seiner ersten Tätigkeit als Architekt habe er kennen gelernt, wie schwierig es für den Architekten sei, mit dem Bauherrn, welcher gewöhnlich schon im Kopfe ein Projekt fertig habe,

gut auseinander zu kommen und durch gütiges Zureden und durch Ueberzeugung zu dem Ziele zu kommen, wie es für ein vernünftiges rationelles Bauen erforderlich sei, denn nicht immer komme der Bauherr zu dem Architekten, der auch wirklich als Berater und Führer für ihn auftreten könne. Hiermit sei aber nicht gesagt, daß der Architekt auf jeden Fall seinen Willen durchzusetzen versuchen müsse, im Gegenteil sei es erforderlich, daß er sich in die Wünsche des Bauherrn hineinfühle. Dies sei besonders heute, wo alles genau genormt und typisiert sei, sehr schwierig, und nur der Architekt, der sich völlig zur Selbsterkenntnis durchgerungen habe, könne hier etwas Gutes leisten. Habe er einmal etwas als gut erkannt, müsse er an seiner Ansicht auf jeder Fall festhalten und nicht von ihr, durch die Reden des Bauherrn veranlaßt, absehen, da darunter sein Ruf und die Qualität seiner Arbeit leidet. In der Jetztzeit müsse der Baukünstler nicht bloß Architekt, er muß auch Wirtschaftler und Kaufmann sein, und mit beschränkten Mitteln ohne Ueberschreitung der Baukosten etwas den Bauherrn und die Allgemeinheit Betriedigendes schaffen können. Die Rationalisierung im Bauen, die heute ja allgemein bekannt sei, befähige einen guten Architekten seinen Platz auch beim Bau von Kleinwohnungen voll und ganz auszufüllen. Wenn das gelinge, so würde der Architektenstand und die Wohnkultur im guten Sinne beeinflußt und sich fortbilden können. Als zweiter Redner sprach der erste Direktor der Deutschen Bodenbank, Herr Dr. Kämper, über das Thema: „Architekt und Baufinanzierung“. Zu Anfang führte der Redner die Vorkriegszeit an, in welcher der Architekt gewöhnlich bei der Finanzierung eines Bauvorhabens nichts zu tun hatte, da in großen ganzen eine Finanzierung stets gesichert war. Heute dagegen muß der Architekt auch auf diesem Gebiete genau orientiert sein, er muß sogar in vielen Fällen Vermittler zwischen Bauherrn und Geldgeber sein. Ein sehr schwieriges Beginnen sei heutzutage die Finanzierung des Wohnungsbaues, da hierfür gewöhnlich nur sehr geringe Mittel zur Verfügung ständen, im Gegensatz zu der Zahl der erforderlichen Wohnungsbauten. Hieran anschließend

sehr geringe Mittel zur Verfügung ständen, im Gegensatz zu der Zahl der erforderlichen Wohnungsbauten. Hieran anschließend

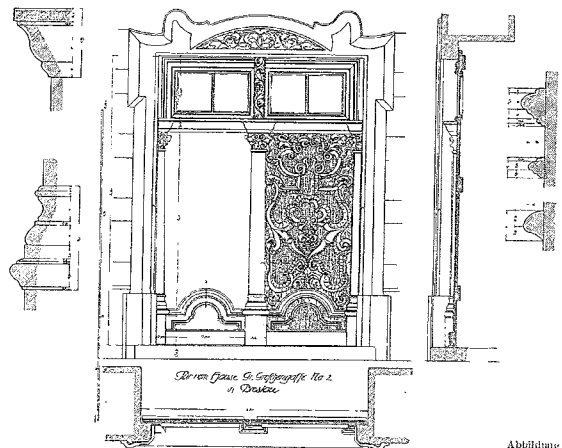


Abbildung 7

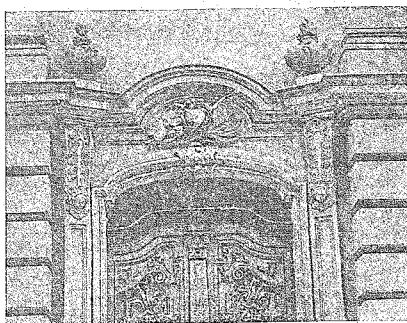


Abbildung 8

schilderte der Redner den Wiederaufbau des Realkredits, der Frage der ersten und zweiten Hypothek, und ging dann auf die Hauszinssteuerhypothek, die Zwischenkredite und zuletzt die Bauwechsel näher ein. Hier sei die Hauptaufgabe des Architekten, vor Baubeginn genau zu prüfen, ob der Bauherr das genügende Eigenkapital besitze, ob die erste Hypothek gesichert sei und ob

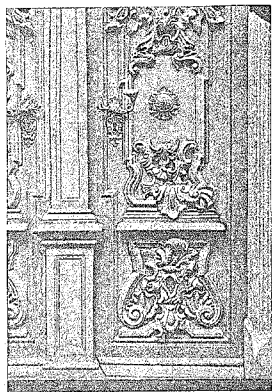


Abbildung 9

gegebenenfalls Zwischenkredite in hinreichender Höhe zur Verfügung ständen. Versage hierbei der Architekt, so schädige er dadurch nicht nur den Bauherrn, sondern auch sich selbst und den ganzen Stand der Architekten. Es sei daher sehr wünschenswert, daß an der Technischen Hochschule ein besonderes Lehrfach über das Gebiet der Baufinanzierung eingeführt werde.

Als Dritter sprach Direktor Bruggsch von der Lenz & Co. G. m. b. H., Berlin, über das Thema: „Architekt und Baufirma“. Das Verhältnis dieser beiden zueinander sei das des Anwalts zwischen Bauherrn und Baufirma, der unparteilich und objektiv zwischen beiden vermitteln müsse. Verkehrt sei es, wenn ein Bau bereits begonnen würde, ehe das Projekt bis ins Kleinste durchgearbeitet und festgelegt und auch von der Baupolizeibehörde ordnungsmäßig genehmigt sei. Sei der Auftrag einer Firma erteilt, so habe der Architekt dafür zu sorgen, daß zwischen dem Bauherrn und Bauunternehmer ein Vertrag geschlossen würde, der in jeder Hinsicht die Interessen beider Parteien wahrnimmt. Als besonders wichtig sei noch zu beachten, daß vor Beginn des Baues alle statischen Fragen geregelt seien und daß besonders der Baugrund in einwandfreier Weise untersucht sei. Wenn diese Leistungen erst von den ausführenden Firmen gemacht werden müßten, so sei Gefahr nahe, daß eine Verzögerung des Bauvorhabens eintrete, welche sich auch finanziell sehr unvorteilhaft auswirken könne. Alle diese Punkte zu beachten, sei die Pflicht des Architekten, der besonders in unserer schwierigen Zeit der Mittelsmann zwischen Bauherrn und Bauunternehmer sein müsse, ganz besonders dann, wenn die Arbeiten nicht einem großen Generalunternehmer, sondern an verschiedene kleinere Firmen gegeben würden.

Über das Thema „Architekt und Hochschule“ sprach dann Prof. Dr.-Ing. Siedler, Berlin. Er ging davon aus, daß heute der Architekt sein Künstlertum bescheiden in den Hintergrund stellen müsse, wenn er Beschäftigung finden wolle. In der Hauptsache müsse er heute wirtschaftlich, technisch und organisatorisch als Führer auftreten. Um ihn zu diesen heranzubilden, müsse der Lehrplan an der Technischen Hochschule einer Revision unterzogen werden. Jedoch sei es unmöglich, auf der Hochschule schon den Architekten zum vollkommenen Führer auszubilden, hier könne vielmehr nur die Grundlage gelegt werden. Für die Ausbildung an der Technischen Hochschule hat der BDA. Leitsätze ausgearbeitet, welche im Landtage durch den Architekten Schuckebier nachdrücklich vertreten waren. Außerdem seien diese Forderungen in den Rahmen der Hochschulreform aufgenommen, welche nunmehr endlich kommen müsse, um wirklich befähigte Architekten heranzuziehen. Wichtig vor allen Dingen sei die praktische Ausbildung des Architekten vor dem Studium, da in der heutigen Zeit die Technik die Grundlage für alles Bauen sei, und ohne die Technik zu beherrschen, der Architekt nicht ordentlich entwerfen könne. Der Vorschlag, der Architekt solle zunächst die Baugewerkschule absolvieren und dann in weiteren zwei Jahren an der Technischen Hochschule studieren und in Meisterateliers arbeiten, könne vom Redner nicht gut geheißt werden. Die richtigste Ausbildung wäre seiner Überzeugung nach die, daß der angehende Architekt zunächst die Technik vollständig beherrsche und dann die feinere Schulbildung in den Seminaren, Meisterklassen, in engstem Zusammenarbeiten und unter starkem Einfluß des Lehrers erhalte. Der Schüler soll an den praktischen Aufgaben des Lehrenden teilnehmen und so mit der Praxis bekannt werden. Heute müsse das praktische Leben im Vordergrund stehen, die Architekten müßten Männer mit offenen klaren Augen sein und so sich als Führer in der Wirtschaft befähigt erweisen. Das Geschichtliche, die Philosophie des Bauens komme erst später.

Den Schlußvortrag hielt Prof. Dr.-Ing. Gropius aus Berlin über das Thema: „Gesamtaufgaben der Architekten“. Das von den anderen Rednern Dargestellte faßte er nochmals in prägnanten Worten zusammen und zog als Schlußfolgerung die Forderung, daß der von der Hochschule entlassene Architekt schon heute, wo er vielleicht nicht die genügende praktische Erfahrung hat, die der Baugewerkschüler besitzt, von den Architekten durch Beschäftigung in ihren Büros weiter fortgebildet werden müsse. Hiermit könne der BDA. noch stärker wie bisher auf die Jugend einwirken und müsse diese an sich heranziehen. Allerdings wäre es nicht möglich, die Künstlerschaft zu lehren und beizubringen, da diese in jedem Menschen verschieden innerlich geboren sein müsse.

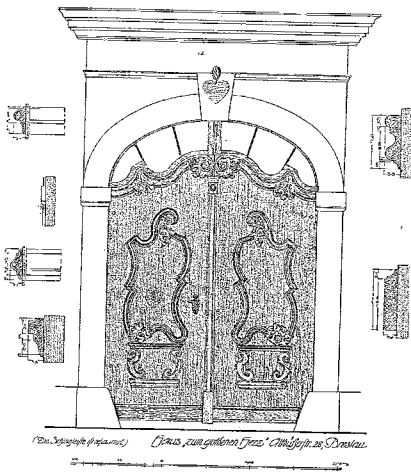


Abbildung 10

Mit Worten des Dankes an die Redner und Teilnehmer der Tagung schloß der Vorsitzende, Prof. Dr.-Ing. Kreis, die öffentliche Tagung. Ganz besonderen Dank erstattete der Vorsitzende noch dem scheidenden Leiter der Hauptgeschäftsstelle, Prof. Dr.-Ing. Siedler, und überreichte ihm als ersten die vom Bunde geschaffene Plakette für Leistungen und Verdienste im Bund Deutscher Architekten. Am Abend des 30. August waren die Teilnehmer der Tagung Gäste der Stadt Breslau. Hierbei sprach Oberbürgermeister Dr. Wagner herzlich begrüßende Worte, auf welche Prof. Dr.-Ing. Kreis erwiderte. Für die gleichzeitig in Breslau tagende Freie Deutsche Akademie des Städtebaues, sprach Geheimrat Brix. Am 31. August fand die nichtöffentliche Tagung des BDA statt, auf welcher die nachfolgenden, für die Allgemeinheit wichtigen Beschlüsse gefaßt wurden: 1. Die Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen erkennt der Bund in der Fassung des 11. Reichstagsausschusses als brauchbare Grundlage für die Lösung des Wohnungsbauproblems an. Er begrüßt insbesondere die Entschließung des Ausschusses, welche eine Beschleunigung, Vereinfachung und Verbilligung des Verfahrens bei den zuständigen Stellen verlangt. Bei mehreren Punkten wurden Änderungsanträge beschlossen. 2. Zum sächsischen Baugesetz wird das Ministerium des Innern gebeten, wie s. Zl. im Jahre 1900, auch jetzt wieder den Bund zu den Vorberatungen zuzuziehen. 3. Der Bund hofft, daß bei der in Aussicht stehenden Regelung der Berufsbezeichnung der Baumeister auch die freischaffenden Architekten durch Gesetz geschützt werden. 4. Da die Wohnungsfürsorgegesellschaften entgegen den Abmachungen mit dem BDA, ihre Planbüros weiter ausbauen, auch zu Stadtplanungen und Landesplanungen übergehen, werden die zuständigen Stellen gebeten, die Gesellschaften auf ihr ursprüngliches Gebiet des Wohnungsbaues zurückzuführen und zu beschränken. 5. Die Mitglieder des BDA, dürfen der „Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Architekten“, Sitz Leipzig, nicht auch angehören. Die weiteren Punkte der Beratung behandelten den Bundesausschuß, die Hauptverwaltung, Vorbildung der Mitglieder, Standesbezeichnung, Unterstützungskasse, Ehrenordnung, Satzungsänderungen, Landesbezirksfragen, Etat usw. Der Bundestag im Jahre 1930 soll in Dresden abgehalten werden. Bei der Neuwahl des Vorstandes ergab sich folgende Zusammensetzung: Bundespräsident: Prof. Dr.-Ing. Kreis, Dresden. Vorstandsmitglieder: Bense, Hamburg; Döcker, Stuttgart; Gropius, Berlin; Kröger, Hannover; Hönig, München; Poelzig, Berlin; Schneider, Essen und Tessenow, Berlin. Zum Leiter der Hauptverwaltung wurde Dr. Gaber gewählt; auf dem nächstjährigen Bundestage soll beschlossen werden, ob die Bestellung eines Fachkollegen zum Leiter der Hauptverwaltung notwendig erscheint.

Als Abschluß der Tagung in Breslau wurde noch eine gemeinsame Studienfahrt nach Prag unternommen. Hier hat die Gemeinschaft Deutscher Architekten in der tschechoslowakischen Republik die Vorbereitungen und Führungen übernommen. Auf der Fahrt über Mittelwalde bewunderte man die landschaftliche Schönheit der Grafschaft Glatz, wie dies auch die Damen bereits auf einer Auto-Sonderfahrt nach dem Schlesiatal getan hatten. Die Schönheit des alten Prag mit den Raumwirkungen seiner barocken Straßen und Plätze ist unvergleichlich. Große Erwartungen wurden auf das neue Prag gesetzt. Was den fachlichen Besucher besonders auffällt, sind die geringen Grünflächen. Die Hänge auf der Kleinstseite am Hradschin erinnern lebhaft an Stuttgart, und könnten gerade städtebaulich hervorragend ausgenutzt werden. Von geschlossenen, plamblässigen Siedlungen wie etwa in Breslau, findet man in Prag nichts. Die neuen Wohnhausbauten sind meistens als Einzelobjekte und nicht als geschlossene, ruhige Blöcke erstellt. Auffallend ist auch die Anlage sehr kleiner Lichtschächte, an denen Bäder und Aborte liegen. Auffallend ist in Prag das Bestreben, monumentale, moderne Bauten in der Altstadt herzustellen. Vor allen sind es Banken und Versicherungsgesellschaften, die ihre bisherigen Filialen in der neuen Landeshaupstadt erweitern oder durch repräsentative Neubauten ersetzen. Unverkennbar ist das Streben, einen nationalen, tschechischen Stil zu erreichen. Man hat nach Überwindung der sezessionistischen Formen aus der Zeit der Jahrhundertwende sich mehr der Flächenhaftigkeit und dem Kubischen zugewandt. Allerdings tauchen immer wieder barocke und sonstige vielfach unmotivierte Ornamente auf. Man hat ganze Expeditionen ausgerüstet, um slawische Motive festzustellen. In Bezug auf den Umfang der Neubauten hat die Umstellung eine rege Bautätigkeit entwickelt, die eine Parallele nur in Holland hat. Die moderne Baubewegung schließt sich in formaler Hinsicht am meisten der neuzeitlichen russischen Baugestaltung an. Der neue Messepalast von riesigem Umfang betont auch zu sehr die formale Seite, der zuleibe die Belichtung im Inneren nicht überall einwandfrei ist. Aus internationaler Höflichkeit wurde dem Primator von Prag von den Tagungsteilnehmern ein Besuch abgestattet. In einer Begrüßungsansprache wies Architekt Langer-Breslau auf die schon im Mittelalter vorhandenen, geschichtlichen Beziehungen zwischen

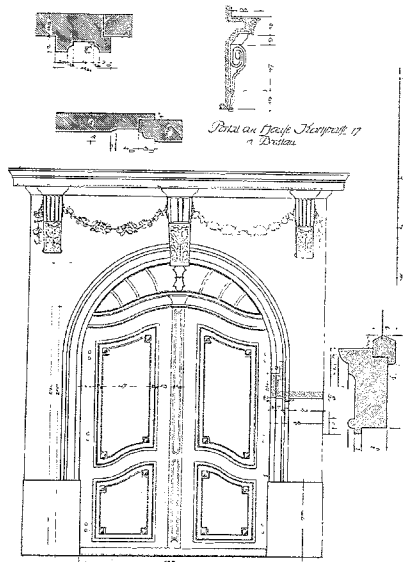


Abbildung 11

*Für ein ungeheures Gefüge,
Schnitzwerk, Nummer 13*

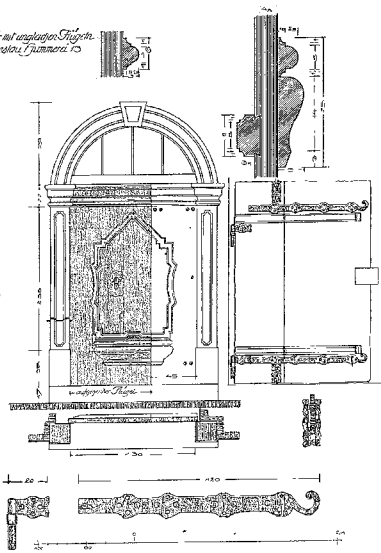


Abbildung 13

Barocke Sockel-Strahlenkappe 178

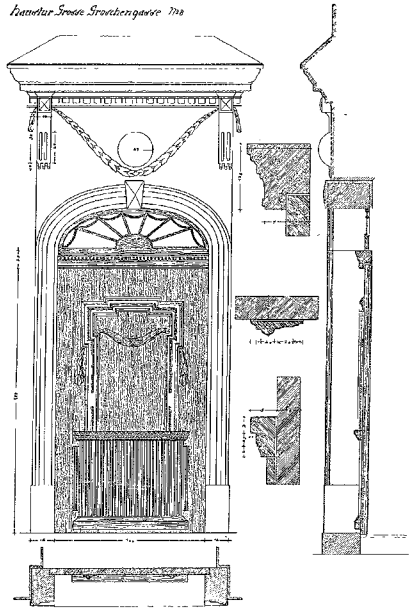


Abbildung 13

Prag und Breslau hin. So hat auch die Tagung in Breslau von vornherein einen Besuch Prags vorgesehen, um gerade den aus allen Teilen Deutschlands gekommenen Architekten neben Breslau auch Prag zu zeigen. Geheimrat Grillit, Dresden, der für die Freie Akademie des Städtebaues sprach, betonte besonders, daß man Achtung haben müsse vor der Eigenart jeder Nationalität. Der Primator dankte in deutscher Sprache und erwähnte, daß Prag von Deutschland recht viel lernen könnte, und daß er selbst in letzter Zeit eine Reihe besonders alter deutscher Städte besucht habe, um zu sehen, wie man dort die Denkmalspflege handhabe, da ja gerade dieses Problem für das historische Prag sehr wichtig sei. Mit einem Abschiedsabend im Deutschen Hause mit den deutschen Architekten der Tschechoslowakei, in dem auch der deutsche und österreichische Gesandte sowie Vertreter der Stadt Prag und der deutschen technischen Hochschulen in Prag und Brünn teilnahmen, schloß der diesjährige Bundestag des BDA. Lgb.

Prag!

Lockend der Klang dem Freunde alter Stadtschönheit.
Barock rauscht in vollen Akkorden, Raumbilder formend in Straßen und Plätzen.
Die Altstadt lärmend und hastend; neuzeitlicher Verkehr in den engen winkligen Gassen.
Am mittelalterlichen Pulverturm der Brennpunkt.
Elegante Läden und alte Paläste am Graben.
Hier das Deutsche Haus, der Mittelpunkt des Deutschtums.
Machtvoll, in gewaltiger Breite der Wenzelplatz, in ansteigender Linie durch das Wenzelsdenkmal und das Nationalmuseum abgeschlossen.
Dann wieder um den Altstädter Ring unregelmäßig gebaute enge Gäßchen.
Von dem alten jüdischen Ghetto nur noch geringe Reste.
Das Gewir der Gassen überragen Kuppeln und Türme der vielen Kirchen und der Altstädter Rathausurm.
Geschweifte Giebel, Erker, Balkone, Laubengänge, Portale und Torbögen.
Malerisch-schmutzige Obst- und Blumenmärkte auf offenen Plätzen.
Alles nicht still verträumt, sondern erfüllt von pulsierendem, beweglichen Leben und Treiben.
Ganz anders jenseits der Moldau.

Ansteigend, an beiden Brückenköpfen mit markanten Tortürmen bogenförmig gegen den Strom aussehend, die Karlsbrücke, der monumentale Zugang zur Kleinseite und dem Hradschin.

*Portal an Straße
Mittelstraße 29 in Dresden*

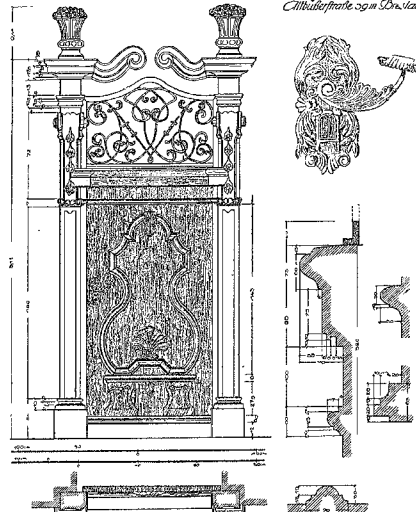
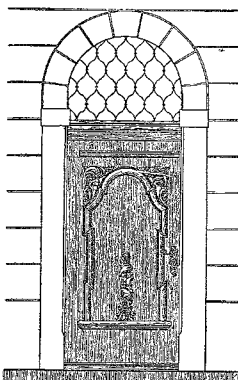


Abbildung 14



Jhausengang Mittelbüßte-vo, Breslau.

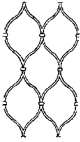
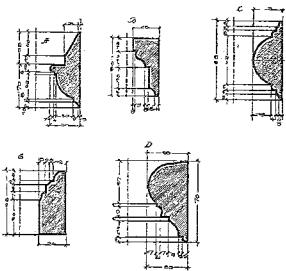


Abbildung 15

Heiligenstatuen und -Gruppen begleiten auf den Brückenpfeilern den Weg.

„Als ich da vorbeigegangen, hab' ich Reverenz gemacht.“ — Prags schönste Barockkirche St. Nikolaus, Turm- und Kuppelkronkrönt, herrscht machtvoll über der Kleinsite.

Hoch darüber am Berg die Burg und der St. Veitsdom. Das ansteigende Gelände steigert die raumbildenden Straßenwände. Die Hast der Altstadt ist hier zwischen den alten Adelspalästen verschwunden.

Filmhaft aufgebaut die große Treppe nach der Burg. Krumme Gassen mit kleinen Häuschen, wo man Golemstritt zu hören glaubt!

In bewegten Umrissen heben sich Statuen gegen den Himmel. Still verträumt Kloster Strahow, wo fromme Mönche Dürers Rosenkranzfest dem Fremden zeigen.

Der gewaltige Cerninpalast kündigt den monumentalen Rhythmus der Florentiner Renaissance.

Melodisches Glockenspiel vom St. Loretoturm singt stündlich sein Marienlied, wie schon vor mehr als 300 Jahren.

Im Sonnenglanz die Burg, der weite Platz geht in den Ehrenhof über. Burghöfe, St. Veitsdom, Gotik zwischen Barock Maria Theresias.

Vladislavs Saal gotisch gewölbt mit schwingenden Rippen: Expressionismus der damaligen Zeit.

Der Spanische Saal aus der Zeit Ferdinands I. Das Lustschloß der Königin Anna, Belvedere, Wallensteins Palast, sind italienische Meisterwerke.

Aus gründernden Gärten schauen sie aus stolzer Höhe herab auf Prag und empor zur Burg.

Jahrhunderte bewegter Geschichte kündigt das alte Prag.

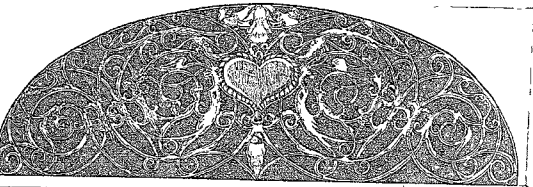
Vor allen sind es deutsche Meister, die dieser Stadt, die Humboldt die viertschönste Europas nennt, das architektonische Gepräge gaben.

Peter Parlers Chor des Domes, die Karlsbrücke und der Altstädter Brückenturm aus mittelalterlicher Zeit.

Prags Glanzzeit liegt im Barock: Fischer von Erlach, Dientzenhofer Vater und Sohn sind seine Meister.

Mozart und Beethoven schufen hier.

Kurt Langer.



Kriegsgehör und Fortschritte von Lysy, Altaggriffe 30 in Dresden

Abbildung 16

Verschiedenes

Anmeldung von Gebrauchsmustern. Nach den gesetzlichen Vorschriften über die Anmeldung von Gebrauchsmustern ist gleichzeitig mit der Anmeldung die tarifmäßige Gebühr zu zahlen. Diese Vorschrift wird häufig nicht beachtet. Eine gesetzliche Verpflichtung der Anmeldestelle für Gebrauchsmuster, die Abweisung der Anmeldung wegen Nichtzahlung der Anmeldegebühr von einer vorherigen besonderen Zahlungsaufforderung abhängig zu machen, besteht zwar nicht. Wenn aber trotzdem derartige Zahlungsaufforderungen ergehen, so ist es Sache der Anmelder, die in diesen Zahlungsaufforderungen gesetzten Fristen zu beachten und die Gebühr nunmehr innerhalb der gestellten Frist zu zahlen. Erfolgt die Zahlung erst nach Fristablauf, so werden die Anmelder in Zukunft damit rechnen müssen, daß diese Zahlung nicht mehr als rechtswirksam angesehen wird. Den Anmeldern würde dann nur der Weg einer Neuanmeldung offenbleiben.

RdErl. d. MIV. u. MiLdF. v. 1. 5. 1929, betr. Wasserversorgungsanlagen. Bei den verschiedensten Gelegenheiten ist hier immer wieder die Wahrnehmung gemacht worden, daß Wasserversorgungsanlagen, und zwar auch solche neueren Datums, in hygienischer Beziehung oft nicht derart angelegt werden, daß aus ihnen nicht eine Gefahrenquelle gesundheitlicher Art werden kann.

Typus- und sogenannte „Wasserkrankheits“-Epidemien, durch Benutzung zentraler Wasserversorgungsanlagen hervorgerufen, sind auch dort bekannt. Die Ursache dafür liegt darin, daß sehr oft, namentlich unter ländlichen Verhältnissen, die Projekte nicht von berufenen Ingenieuren, sondern von Personen aufgestellt werden, die darin zu wenig oder gar keine Erfahrung besitzen. Aber auch bei der Entwurfsaufstellung durch berufene Ingenieure wird oft beobachtet, daß zwar in rein technischer Beziehung die Entwürfe gut durchgearbeitet sind, daß sie aber in gesundheitlicher Hinsicht erhebliche Mängel aufweisen. Manchmal kann jedoch festgestellt werden, daß solche Pläne auch in rein technischer Beziehung der Nachprüfung durch besondere Sachverständige bedürfen, und daß dabei Verbilligungen in erheblicher Höhe herauskommen. Es muß Wert darauf gelegt werden, daß in allen Fällen, in denen der Staat Geld zur Verfügung stellt, unbedingt die Gewähr dafür gegeben ist, daß diese Anlagen auch hygienisch wirklich einwandfrei sind. Wir ersuchen daher, die Prüfung der Entwürfe, namentlich auch der für kleinere Anlagen, besonders sorgfältig vorzunehmen. Im Zweifelsfalle wird, insbesondere wenn staatliche Mittel mit verwendet werden, eine Nachprüfung durch die Landesanstalt für Wasser-, Boden- und

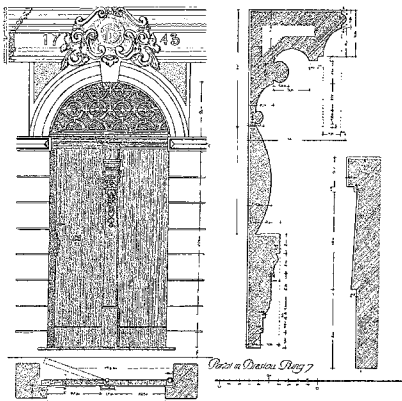


Abbildung 17

Lufthygiene in Berlin-Dahlem, Ehrenbergstraße 38—42, die gebührendlich ist, zu veranlassen sein.

Wettbewerb

Kassel. Die Stadtbaupflege Kassel will zum 1. Dezember d. Js. unter den im Stadtbezirk Kassel ansässigen Architekten einen Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für ein Wohlfahrts-haus und ein Altersheim der Aroschotschen Stiftung ausschreiben. Besonders eingeladen werden die Architekten: Prof. Bestelmeyer, München; Prof. Caesar, Karlsruhe; Prof. Gropius, Berlin; O. Haessler, Celle; Hilberseimer, Berlin; Prof. Hummel, Darmstadt; Prof. Poelzig, Berlin; Fr. Roehle, Frankfurt; Prof. Schmitthammer, Stuttgart; Prof. Tessenow, Berlin; Baurat Tiedje, Köln. Für Preise werden ausgesetzt je Wettbewerb 15 000 RM.

Schulnachrichten

Danzig. Die Einschreibungen für das Wintersemester 1929/30 an der Technischen Hochschule Danzig finden in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober statt. Die Vorlesungen beginnen gegen den 25. Oktober 1929.

Index

Bauindex	Baustoffindex
1913 = 100	1913 = 100
28. 8. 29 = 180,2	18. 9. 29 = 161,6
11. 9. 29 = 181,7	25. 9. 29 = 162,1
25. 9. 29 = 181,8	2. 10. 29 = 163,6

Fragekasten

Frage Nr. 135. In einem Raum des Erdgeschosses einer Molkerei steht eine Eismaschine. In demselben Raum auch das Sohlebassin für die Eisfabrikation, welches mit 20 Prozent Salzsäure gefüllt ist. Seit Jahren teilt sich die Ausdünstung dem Mauerwerk mit und zerstört nicht nur in diesem Raum, sondern auch in den anliegenden Räumen den Putz. Der Putz ist zermürbt und zeigt weißen Salpeterartigen Ausschlag. Ich bitte ergebenst um Vorschläge, mit welchem chemischen Anstrich man einen erneuten Putz überziehen kann.

W. H.

Frage Nr. 136. Sind bei den Herrn Kollegen Erfahrungen vorhanden, daß in zentralbelichteten Neubauten die Hobelböden und sogar die eichenen Staffböden selbst von besten Lieferwerken bis zu $\frac{1}{2}$ cm schwinden? Wie kann man dem Schaden vorbeugen?

M. in Q.

5. Antwort auf Frage Nr. 127. Das einfachste und sicherste ist immer eine Verkleidung der Wand mit Pappe und Rabitzgewebe. Für das Haften des Putzes würde Rabitzgewebe allein vollkommen genügen. Der erste Anwurf muß aber Zementmörtel sein. Bekanntlich bindet Zement und Eisen bzw. Draht fest miteinander. Das Drahtgewebe muß natürlich mit langen Nägeln gut und oft befestigt werden. — Nebenher gesagt ersetzt Rabitzgewebe in den meisten Fällen und bei richtiger Anwendung das viel teurere Stauzickelgewebe vollkommen. — Sollte jedoch die Wandfläche

stark verrußt sein, so wird ein Mörteldichtungsmittel im Putz das Durchschlagen von Flecken kaum verhindern. Auch Anstriche sind in solchen Fällen nicht zuverlässig genug, besonders auf ungetrockneten Mauerflächen. Hier hilft dann die Pappe, selbst wenn es die schwächste Dachpappe ist. Die Wand wird mit dieser Pappe und Rabitzgewebe benagelt und darauf kann wie vor geputz werden.

Erwin Mäuer.

6. Antwort auf Frage Nr. 127. Einen ähnlichen Fall, wie den von Ihnen beschriebenen, hatte ich in meiner Wohnung vorliegen. Das Haus steht etwa 20 Jahre. Bei dem Aufmauern des Schornsteins ist wahrscheinlich die nötige Sorgfalt nicht verwendet worden, es stellte sich heraus, daß an vielen Stellen höhlenartig gemauert war, wodurch die Rauchgase das Pignomauerwerk weiter zerstörten, den Putz anfärbten und die Tapete bleichten. Durch diese höchst unangenehmen Eigenschaften wurden zwei Zimmer in Mitleidenschaft gezogen, welche ständig nach Rauch rochen, vor allem den Zimmern ein scheußliches Ansehen gaben. Wiederholtes Abschlagen und Neuaufbringen des Putzes mit teilweise vorheriger Ausfugung, blieben erfolglos. Auch das Umkleben mit Isolierpappe brachte keinen vollen Erfolg. Immer wieder trat eine, wenn auch noch so schwache strahlenförmige, gelbe Anfärbung des Putzes, meistens schon nach wenigen Tagen wieder ein und der „Rauchgeruch“ war aus den Zimmern nicht zu beseitigen. Schließlich verfuhr ich folgendermaßen: Ich kratzte die Fugen wiederum etwa $\frac{1}{4}$ cm tief aus und verfügte neu mit einem Zementmörtel 1 : 1, welchen ich mit Tricosal S III anrührte. Nachdem fluatierte ich die Fläche mit „Fluat Grünau“ und brachte hierauf einen ersten Anwurf, 5 mm stark, aus einem Zementmörtel 1 : 2, welcher ebenfalls mit Tricosal S III angerührt wurde. Durch Tricosal S III erhärtet der Mörtel sehr schnell, wodurch ich bereits nach 24 Stunden wiederum fluatierte und einen zweiten Anwurf, ebenfalls 5 mm stark, mit einem Tricosal S III-Zementmörtel 1 : 1 aufbrachte. Auch dieser Anwurf wurde sorgfältig fluatiert und mit einem etwa 3 mm starken Kalkputz überzellt, ebenfalls fluatiert, geweißt und nach acht Tagen tapaziert. Auf diese Weise erreichte ich einen nicht erwarteten, vollen Erfolg. Bis heute, nach etwa sechs Monaten, sind die Wände in tadellosem Zustand, auch nicht die geringste Spur einer Anfärbung ist festzustellen. Die erwähnten Dichtungsmaterialien bezog ich von der Chemischen Fabrik Grünau, Landshof & Meyer, Aktienesellschaft, Berlin-Grünau. Ich rate Ihnen, sich auch in Ihrem Falle mit der Firma in Verbindung zu setzen; ich zweifle absolut nicht daran, daß auch Sie einen vollen Erfolg auf diesem Wege erzielen werden.

Wi.



Prag, Kleinschreiber Brückenturm

Schriftleiter: Architekt BDA, Kurt Langer und Dr.-Ing. Langenbeck, beide in Breslau, und Baurat Hans Blüthgen in Leipzig.

Voritz: Paul Seifritz, in Breslau und Leipzig.

Allen Zusendungen an die Schriftleitung bitten wir Rückporto beizufügen. Für unverlangt eingesandte Manuscripte übernehmen wir keine Gewähr.

Inhalt:

Alte Haustüren in Breslau, dazu Abbildungen. — Der 26. Bundestag des B. D. A. in Breslau. — Abbildung: Prag, Kleinschreiber Brückenturm. — Verschiedenes. — Fragekasten.